

Osnabrücker Jahrbuch
Frieden und Wissenschaft
VII / 2000

- OSNABRÜCKER FRIEDENSGESPRÄCHE 1999
- MUSICA PRO PACE 1999
- BEITRÄGE ZUM SCHWERPUNKTTHEMA:

*Friedlicher Wandel
im Osten Europas?*

Herausgegeben vom Oberbürgermeister der
Stadt Osnabrück und dem Präsidenten der
Universität Osnabrück

Universitätsverlag Rasch Osnabrück

Hans-Joachim Wenzel, Osnabrück

**Karlheinz Böhm: Menschen für Menschen –
eine idealistische Vision.
Welche Entwicklungshilfe braucht die Dritte Welt?**

Einführung zum Vortrag in der Aula der Universität
am 28. April 1999 und Veranstaltungsbericht

Vor allem die Älteren werden Karlheinz Böhm als Film- und Theaterschauspieler kennen; es mag sein, dass einige auch seinen Namen spontan mit den *Sissi*-Filmen der fünfziger Jahre verbinden, die ihn erstmals einem größeren Publikum bekannt machten. Karlheinz Böhm hat ganz offensichtlich diese Phase seines Filmschaffens in kritischer Distanz hinter sich gelassen, ohne sie jedoch aus seiner Biographie zu tilgen. Die Filme können sicherlich als Zeitdokumente interpretiert werden, die ganz allgemein sentimentale Gefühle und den damaligen Zeitgeist des ›nachttotalitären Biedermeier‹ bedienen. Andere Zuhörer, die den Aufstieg von Karlheinz Böhm zum Weltstar verfolgt haben, wissen, dass er vor allem in seinen späteren Filmen ein breites Repertoire von Rollen aufzuweisen hat.

Darunter waren Rollen in Film-Klassikern wie *Peeping Tom (Augen der Angst)* – ein Film, der zunächst als Flop krass abgelehnt wurde, später aber in den Tempel der ›besten Filme der Welt‹ aufgenommen wurde – oder eindrucksvolle Charakterdarstellungen in vier Filmproduktionen von *Rainer Werner Fassbinder*. Eine Reihe von Theaterrollen in Stücken von *Shakespeare, Tschechow, Ibsen, Shaw, Tennessee Williams, Anouilh, Wedekind* oder *Schnitzler* und unterschiedliche Fernsehrollen sind Ausdruck seines breiten schauspielerischen Schaffens. Und was nur wenige wissen: Auch als Opernregisseur trat Karlheinz Böhm in Erscheinung (mit Inszenierungen u.a. von *Elektra* und *Tosca*).

Wie kommt nun ein Künstler vom Format eines Karlheinz Böhm dazu, sich in so nachhaltiger Weise für die Armen in der Dritten Welt bzw. in Äthiopien zu engagieren, eine sehr erfolgreiche Hilfsorganisation zu gründen und sein gesamtes Leben dieser Aufgabe zu widmen? Dafür gibt es wohl zum einen tieferliegende Gründe und zum anderen äußere Anlässe. In diesem Kontext greife ich auf Informationen zurück, die uns Karlheinz Böhm persönlich gab, als wir ihn und die von ihm gegründete Hilfsorganisation »Menschen für Menschen« mit einer studentischen Exkursionsgruppe vor einem

Jahr in *Addis Abeba* in Äthiopien besuchten und er uns direkte Einblicke in seine Arbeit, aber auch in seine persönliche Motivation und Erfahrungen gewährte.

Sein sozialkritisches Denken wurde wohl frühzeitig angestoßen, als er sich durch anspruchsvolle Film- und Theaterrollen vom Sissi-Image zu befreien versuchte – übrigens auch im Rahmen von Produktionen im Ausland – und dabei u.a. von dem Regisseur Rainer Werner Fassbinder beeinflusst wurde. Wie dieser seine radikale Gesellschaftskritik filmisch umsetzte und wie er Ungerechtigkeiten aufspürte und anprangerte – unabhängig davon, wer sie verursachte –, hinterließ einen bleibenden Eindruck bei ihm. Seine Hauptmotivation, den Armen zu helfen, umschrieb Karlheinz Böhm selbst sehr direkt und unmissverständlich. Sie resultiere, so sagte er, schlicht aus der Wut über die ungerechte und menschenverachtende Diskrepanz zwischen Arm und Reich.

Ein Anlass, auf seine Überzeugungen auch Taten und Engagement folgen zu lassen, bildete dann die oft zitierte Wette in der ZDF-Sendung *Wetten, dass ...?* im Jahre 1981, die ihm ein Startkapital von 1,7 Millionen DM bescherte, mit dessen Hilfe er schließlich seine Hilfsorganisation »Menschen für Menschen« gründete und bereits 1981 in Äthiopien tätig wurde.

Die Wette lautete, dass *nicht einmal jeder Zweite* der insgesamt etwa sechs bis sieben Millionen Zuschauer eine Mark bzw. einen Schweizer Franken oder das Äquivalent in Österreichischen Schillingen für die Armen in der Sahel-Zone spenden würde. Böhm gewann die Wette mit dieser pessimistischen These und damit zugleich genügend Geld, um sein entwicklungspolitisches Wagnis zu beginnen.

Bis zum heutigen Tage konnte er mehr als 280 Millionen DM an Spendengeldern akquirieren, die sicherlich zu einem großen Teil seinem Sissi-Publikum und seiner Popularität als Schauspieler zu verdanken waren und auch noch sind. Mit diesen Geldern fördert Karlheinz Böhm Armutsprojekte in Äthiopien gemäß seinem Motto: Begreife durch persönliche Gespräche und Recherchen die wirklichen Probleme der Armut und fördere auf möglichst unbürokratische Weise Hilfsmaßnahmen, die die Armen in die Lage versetzen, ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen. Mit anderen Worten: Fördere die Ressourcen und Bedürfnisse der Armen so, dass sie die Kraft aufbringen, selbst ihr Leben zu meistern.

Mit diesem Selbsthilfeansatz befindet er sich in guter Gesellschaft mit anspruchsvollen Entwicklungskonzepten. Ebenso kann sein Prinzip, die Planungen jeweils mit den Verantwortlichen im Lande abzustimmen, als wesentlich für die Dauerhaftigkeit und Nachhaltigkeit von Projekten gelten.

Im Rahmen unserer geographischen Exkursion im Februar/März 1998 konnten wir auch direkt vor Ort erkunden, welche Unterstützungsmaßnahmen auf welche Weise auf den Weg gebracht werden, welche Schwierigkeiten

dabei auftreten und zu welchen Ergebnissen und Erfolgen sie führen. Dabei gefiel uns vor allem die Art und Weise, wie sich Karlheinz Böhm als Lerner in einem fremden Kulturkreis versteht und gleichzeitig als Antreiber und auch als Agitator, der sich mit vollem persönlichen Einsatz unter sehr schwierigen äußeren Bedingungen seinen Entwicklungsprojekten widmet, sie koordiniert, im Team mit seinen äthiopischen Partnern zusammenarbeitet und die Projekte nach vorne puscht. Im Kontext seiner Arbeit wird er in respektvoller und gleichzeitig vertrauter Weise meist einfach als »Mister Karl« bezeichnet.



Karlheinz Böhm

Dabei konnten wir auch erfahren, dass einige Bemühungen durchaus auf Widerstand stoßen, vor allem dann, wenn er sich in sensible, z.B. kulturelle Bereiche hineinwagt, etwa im Rahmen von Fragen zur Geburtenkontrolle, zur Familienplanung oder bei Fragen zur Kontrolle des Viehbesatzes: Vieh bedeutet – in besonderer Weise bei den Halbnomaden und Nomaden – auch gleichzeitig Prestige.

In jedem Jahr hält sich Karlheinz Böhm mehrere Monate in Europa auf, um vor allem in Deutschland, Österreich und in der Schweiz über die Probleme der Armutsländer, speziell Äthiopiens, zu informieren und Spendengelder für seine Hilfsorganisation einzuwerben.

Im größten von »Menschen für Menschen« betreuten Projekt im Gebiet von *Metu* in der Provinz *Ilubabor* im Westen des Landes konnten wir uns vor

einem Jahr selbst ein Bild machen über die praktische Umsetzung eines umfassenden ländlichen Entwicklungsprogramms, in dem schwerpunktmäßig Probleme einer verbesserten Agrarproduktion, einer Ernährungssicherung und einer verbesserten infrastrukturellen Versorgung der ländlichen Bevölkerung im Vordergrund stehen. Dabei ist zu bedenken, dass über 80 Prozent der Bevölkerung in der Projektregion und in ganz Äthiopien zur Kleinbauernbevölkerung zu zählen sind. Konkret geht es in diesem umfassenden Entwicklungsprogramm um die Verbesserung und Produktivitätserhöhung von ökologisch verträglichen Anbausystemen, um Wasserversorgung und Möglichkeiten einer Bewässerungswirtschaft, um Erosionsbekämpfung, um Wiederaufforstung und den Betrieb von Baumschulen, um die Errichtung von Schulen, Krankenhäusern und Ausbildungsstätten sowie im Sinne einer technischen Zusammenarbeit um Beratung und Ausbildung von Fachpersonal.

Über explizite und implizite Ziele in der Entwicklungshilfe und vor allem über die Art ihrer Umsetzung lässt sich trefflich streiten. Auch zwischen Entwicklungsorganisationen, seien es nun internationale, nationalstaatliche oder sog. Nicht-Regierungsorganisationen, gibt es Meinungsverschiedenheiten und Konflikte über Zielprioritäten und Wege zur Entwicklung. In der Regel bleiben weder Hilfsorganisationen noch Projekte von Rückschlägen verschont, so auch nicht »Menschen für Menschen«. Erinnern wir uns doch daran, dass es gerade in Äthiopien einen lange währenden, verheerenden Bürgerkrieg gab, der im Zeichen des Kalten Krieges als typischer Stellvertreterkrieg zwischen Ost und West geführt wurde. Dieser verursachte eine extrem instabile politische und ökonomische Lage, in deren Folge die Verwundbarkeit der Bevölkerung zunahm und z.B. regelhaft auftretende Dürreperioden sich erst zu ökologischen und sozialen Katastrophen auswachsen konnten.

In solchen Zeiten muss die Not- und Nahrungsmittelhilfe versuchen, das schlichte Überleben der armen Bevölkerungsgruppen zu sichern; an wirkliche Entwicklungsmaßnahmen ist in solchen Notzeiten kaum zu denken. Das galt auch für die anfänglichen Unterstützungsleistungen von »Menschen für Menschen«. Auf der anderen Seite ist jeweils darauf zu achten, dass Hungerhilfe nicht zu lange gewährt wird, weil sie letztlich Inaktivität und Abhängigkeit fördert und Armut zementiert. Ebenso sind die Nachkriegsphasen, in Äthiopien nach 1991, mit ihren zerstörten Infrastrukturen und verarmten, entwurzelten und teilweise traumatisierten Menschen besonders schwierige Zeiten für Hilfsorganisationen.

»Menschen für Menschen« gehörte übrigens zu einer der ganz wenigen Organisationen aus westlichen Ländern, die in den achtziger Jahren unter dem sozialistischen Regime von *Mengistu* und während der Bürgerkriegszeit im Lande tätig waren und wichtige Unterstützungsarbeit und Überlebenshilfe an der Basis leisteten. In Äthiopien zollt man Karlheinz Böhm und seiner

Hilfsorganisation »Menschen für Menschen« auch deshalb allenthalben Lob und Anerkennung. Im Ausland wurde dieses Engagement jedoch vielfach kritisiert, weil diese Hilfe für die notleidende Bevölkerung gleichzeitig als Unterstützung eines diktatorischen Regimes verstanden werden kann. Vielleicht wird sich Karlheinz Böhm auch zu diesem Dilemma und zur politischen Bedingungslosigkeit seiner Hilfe äußern.

Mit einer ›Glaubwürdigkeitslücke‹ hat diese Organisation in Äthiopien, wie wir in verschiedenen Kreisen feststellen konnten, jedenfalls nicht zu kämpfen. Deswegen sind wir gespannt, welche Erfahrungen Karlheinz Böhm aus dem Kontext seiner Arbeit hier vorstellen wird, welche allgemeinen Schlüsse er daraus für eine sinnvolle Entwicklungshilfe ableitet und welche Vision von Entwicklungszusammenarbeit er nach wie vor für erreichbar und möglich hält.

Sehr persönlich gestaltete Karlheinz Böhm den Abend in der Schlossaula, bescheiden und in ganz ungezwungenem Ton: Wie lassen sich die Lebensverhältnisse in Äthiopien den Bürgern in Osnabrück nahe bringen? Böhm vermittelte in seinem Vortrag ohne überbordendes Fakten-Tableau die Lasten des Lebens in Armut, im Umgang mit klimatischen Extremen wie den Dürren, mit medizinischer Unterversorgung und fehlenden Bildungsmöglichkeiten.

Seinen eigenen Weg zur tätigen Hilfeleistung schilderte er unpräzise. Ebenso unspektakulär trug er auch seine Leistungsbilanz vor. Kleine, lebendige Szenen skizzierend, warb er für Verständnis und Sympathie für eine nach Bürgerkriegswirren und Dürrekatastrophen zu Anfang der achtziger Jahre hochgradig bedürftige äthiopische Bevölkerung, die in kultureller und religiöser Sicht auf eine viele Jahrtausende alte Tradition zurückblicken kann.

Nach Ende der äthiopischen Kaiserzeit des *Haile Selassie* im Jahr 1974 konnte das nur dem Namen nach sozialistische Militärregime *Mengistu* weder einen gesellschaftlichen Fortschritt organisieren, noch das vormalige Niveau der Selbstversorgung halten. Die kolonialen Grenzziehungen zu Eritrea bedeuteten als Konfliktlinien eine schwere Erblast, die bekanntlich 1998 zu neuen kriegerischen Konflikten führte. Darüber hinaus richtete der Stellvertreterkrieg zwischen den Weltmachtblöcken USA und UdSSR, ausgetragen auf den Gebieten Äthiopiens und Somalias, die Überlebensbasis der Menschen in weiten Teilen des Landes zugrunde.

Von 50 Millionen Äthiopiern leben 82 Prozent in kleinbäuerlichen Existenzen, nur zehn Prozent der Familien haben z.B. Zugang zu sauberem Trinkwasser. Statistisch hat sich ein Arzt um 39.000 Menschen zu kümmern. Die Bevölkerung gliedert sich in 72 Stämme, die sich in vier Hauptgruppen zusammen fassen lassen. Die Amtssprache *Amharisch*, gleichzeitig Ausdruck

der traditionell hegemonialen Stellung der koptisch-christlichen Amharen im Land, hat sich keineswegs überall durchgesetzt.

Böhm kritisierte angesichts der skizzierten Verhältnisse die politischen Forderungen des früheren deutschen Ministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit *Warncke* an die Äthiopier als unangemessen und blauäugig, der deutsche Hilfeleistungen von der Entwicklung einer ›demokratischen politischen Kultur‹ abhängig gemacht hatte.

Die Insassen eines Flüchtlingslagers, das Karlheinz Böhm während der Kriegszeit besucht hatte, waren seine ersten Adressaten: Mit Unterstützung der Regierung startete Böhm eine Ansiedlungsaktion von Nomaden, die ihr Vieh und damit ihre ökonomische Lebensgrundlage verloren hatten. In einem abgelegenen Tal startete er sein Projekt, das, wie er sagte, nur zum Erfolg werden konnte, weil er voraussetzungslos und naiv heranging. Von den Hilfsgeldern wurde das erste Vieh beschafft; gemeinsam wurden Unterkünfte konzipiert und gebaut. Böhm taufte den Ort »Frieden« und übergab ihn an die ehemaligen Nomaden und jetzigen Kleinbauern zur weiteren Selbstverwaltung. Die Lehren dieses ersten Projekts wurden von Helfern und Hilfebedürftigen gemeinsam gezogen; sie flossen in Folgeprojekte ein. Rückschläge bedeuteten für Böhm keinen Anlass zur Aufgabe. Die Abwesenheit von Rahmen- und Masterplänen auf Seiten der Helfer war nach seiner Ansicht die günstige Voraussetzung für einen Lernprozess aller Beteiligten und gleichzeitig Bedingung dafür, dass die Äthiopier selbst Verantwortung übernehmen und sich selbst entwickeln konnten.

Den unumgänglichen »Sprung vom Kamel auf den Traktor« illustrierte Böhm anhand verschiedener Beispiele. So erwies sich u.a. die Gründung von Ausbildungseinrichtungen für handwerkliche Berufe als dringlich, wollte man die eingesetzte Technik auf Dauer nutzen und sie auch instandhalten. Deshalb wurde z.B. ein agrotechnisches *College* gegründet, an dem landwirtschaftliche und Metallverarbeitungstechniken gelehrt werden.

Die Projekte von »Menschen für Menschen«, an denen insgesamt 1,8 Millionen Äthiopier in fünf Projektgebieten beteiligt sind, machen Schule und werden andernorts kopiert.

Karlheinz Böhm verwahrt sich dagegen, zu einem »Entwicklungshilfe-Fachexperte« geworden zu sein. Seine Hilfe bestehe nicht in erster Linie in einem Geld- oder Wissenstransfer; seine Hilfe entspringt einer Ressource, über die wir alle nach seiner festen Überzeugung verfügen – aus dem Herzen und aus dem Antrieb, die Würde auch der armen Menschen in den Entwicklungsländern zu achten.